

1. Die Gefahr von Pegida

Besonders und neu ist die Pegida-Bewegung aus zwei Gründen: erstens, dass sie eine rechte – rassistische, nationalistische – Positionierung konsequent in liberalen Werten von Frieden, Weltoffenheit und Freiheit ausdrückt und sich – für gewisse Kreise glaubwürdig – von Nationalsozialismus und Rassismus distanziert. Zweitens, dass für Pegida nicht nur extreme Rechte, sondern bürgerliche, und bisher eher unpolitische Schichten in Massen auf die Straße gehen.

2. Der Rassismus eines ausgehöhlten Liberalismus

Pegida tritt nicht mit rassistischen Aussagen oder Forderungen auf, also mit Abwertungen, die durch eine Rasse begründet werden. Vielmehr grenzt sich Pegida sogar explizit und wiederholt vom Rassismus ab. In ihren Aussagen und Auftreten ist allerdings ein »Unbewusstes«, ein zugrundeliegender Sinnkontext nachweisbar, der rassistisch und nationalistisch ist, auch wenn er *nicht* rassistisch *sein will*: So der Forderung nach »qualitativer Einwanderung« statt »quantitativer Masseneinwanderung« (gemeint ist die »Überflutung«). Pegida schafft es, diesen Kontext grundanständig und bieder hereinzubringen, indem ganz sachlich die Prinzipien des Liberalismus eingefordert werden, die durch die derzeitige Politik zerrüttet würden: Man ist dann nur grundgesetztreuer »besorgter Bürger« und beruft sich auf Recht & Gesetz, Ordnung, Allgemeinwohl, Antiradikalismus. Durch bestimmte Faktenandeutungen – Masseneinwanderung schädigt das Allgemeinwohl – wird dann ohne Rassismus die rassistische Position erreicht.

3. Antiislamischer Kulturrassismus

Der organisierende Faktor der Pegida-Bewegung ist ein antiislamischer Kulturrassismus, und als solcher ist Pegida ein starkes Moment eines sich seit einigen Jahren abzeichnenden neuen Blocks innerhalb der Rechten (etwa Politically Incorrect, Henryk Broder, FPÖ, Geert Wilders), der auf breite Zustimmung in Öffentlichkeit und Bevölkerung rechnen kann. Pegida konstruiert einen einheitlichen Kern des Islams, der auf den Koran zurückzuführen sei, und dessen Wesen vor allem aus einer radikal frauenverachtenden Ethik sowie dem Aufruf zum heiligen Vernichtungskrieg gegen Nichtmuslime bestehe. Wer in den Prinzipien einer solchen Religion lebt, der macht demnach das Böse zum Prinzip seines Handelns, aber in einem religiös reinen Gewissen. Für Pegida wird der heilige Krieg aber nicht in erster Linie mit Waffengewalt, sondern auf einer viel subtileren Ebene geführt: Es gebe einen Kampf zweier Kultursubstanzen – »des« Islam gegen »das« Abendland. Das wird für Pegida von der »gutmenschlichen und politisch-korrekten Lügenpresse« systematisch verschleiert, auch wenn tatsächlich migrantische Kultur in Deutschland systematisch unterdrückt wird. Für Pegida steht fest, dass

die »Islamisierung« bereits so bedrohliche Ausmaße angenommen hat, dass das Abendland in kurzer Zeit von der Kulturmacht des Islams unterjocht werden wird. Dieser Gut-Böse-Manichäismus wird auch am Ende jeder Pegida-Demo ausgekostet, wenn jeder mit seinem Smartphone sich mit allen anderen zu einem großen Lichtermeer für die Freiheit verschmilzt und man so gemeinschaftlich gegen das Dunkel der Nacht respektive den Islam zusammenhält.

4. Unterscheidung vom antimuslimischen Rassismus

Der antiislamische Kulturrassismus muss von »herkömmlichem« antimuslimischem Rassismus (»Fremdenfeindlichkeit«) unterschieden werden. Letzterer ist bei Pegida *auch* präsent und bezieht sich auf Zuwanderer als ökonomische Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt oder ihre Inanspruchnahme des Sozialsystems. Diese Unterscheidung hat politische Bedeutung, weil darin Menschen, die als Muslime kategorisiert werden, nur als Verkörperung ihrer Religion gelten, und damit so wahrgenommen werden, als seien sie mit einem teuflischen Kollektivwillen versehen. Im Unterschied zum antimuslimischen Rassismus kann der Kulturrassismus auch Kriege ideologisch begründen. Der antiislamische Kulturrassismus lässt sich in seiner Form eher – vorsichtig – mit dem Antisemitismus vergleichen, der ebenfalls einen religiös begründeten, teuflischen Kollektivwillen vorstellt und eine umfassende Weltanschauung ist; jedoch spekuliert nur der Antisemitismus das Bild des »raffenden Juden« in das globale Kapital hinein.

5. Antisemitismus nicht wesentlich für Pegida

Der Antisemitismus spielt für Pegida als Bewegung keine wesentliche Rolle. Sichtbar ist stattdessen die intendierte militärische Verbündung mit Israel gegen »den Islam« sowie die Bezugnahme auf eine abendländische Gemeinschaft von Judentum und Christentum. Diese Ideologie korrespondiert dem benannten neurechten antiislamischen und proisraelischen Block, der weit in die »Mitte der Gesellschaft« hineinreicht. Dieser Block ist sicher *nicht einfach nicht* antisemitisch, wie der Antisemitismus auch tief in der deutschen Bevölkerung verwurzelt ist, aber die Gemengelage ist kompliziert: Die Neurechten begründen ihre Islamkritik unter anderem mit dem rabiaten Antisemitismus vieler islamistischer Strömungen (Hamas, Muslimbruderschaft). Der Kampf gegen den Antisemitismus bleibt politisch zentral, er darf aber nicht dazu führen, die Potenz des anti-antisemitischen und anti-islamischen Kulturrassismus zu verkennen. Weil genau das aber in den letzten Jahren der Fall war, ist der deutsch sozialisierte Teil der Linken – im Gegensatz zu migrantischen Linken, die hieran heftige Kritik geübt haben – extrem schlecht aufgestellt im Kampf gegen diesen neu entstandenen Feind und hat hier einiges an Analysen und Strategiediskussion nachzuholen.

6. Populismus

Bei den Pegida-Demos sind alle ganz aufgeregt über so vieles, was schief läuft im Lande. Die Empörung richtet sich gegen die Zweckverkehrung und den allgemeinen Betrug der herrschenden Politik. »Ganz normale Menschen« verwenden sich dann als allgemeine, »überparteiliche« Besonderheit für das Anliegen des Volkes überhaupt (glänzend analysiert in Hegels *Gesetz des Herzens und Wahnsinn des Eigendünkels*). An die Spitze dieses Unmuts stellt sich der rechtspopulistische Führer, der selbstlose Anwalt des Volks. Sein Zetern, seine Tiraden gegen »die da oben« bilden den Stoff, in dem die Empörten ihre Anständigkeit ausleben können.

Von der Seite, dass Pegida eine Bewegung der Empörung ist, lassen sich daher zwei Dinge verstehen: Einmal die etlichen zwar hohlen, aber großartigen Schlagworte: »Islamisierung«, »Deutschland«, »Abendland«, »Toleranz«, »qualitative Zuwanderung«. Sie sind das Herz von Pegida und werden gleichwohl nirgends mit Inhalt gefüllt. Außerdem das Sammelsurium der Forderung und Kritiken, die nirgends einen allgemeinen Punkt zu haben scheinen außer den, dass alles schief läuft: Verschärfung der Asylpolitik, nachhaltige Familienpolitik, Frieden mit Russland und gegen TTIP. Auf den Demos wird weder eine politische Analyse noch ein Interesse vertreten, es ist vor allem Stimmung und Stimmungsmache, die zu den Demos mobilisiert.

Doch werden die Politiker als Autorität genau dann akzeptiert, wenn sie die partikularen Positionen der Pegida-Demonstranten, also den »Willen des Volks«, autoritär gegen alle gesellschaftlichen Gruppen durchsetzen. Die einzige inhaltliche Forderung, die aus dem an sich inhaltslosen Aufregen und Empören wirklich herauskommt, ist daher die Forderung nach dem autoritären Staat: Aufrüstung der Polizei und harte Rechtsdurchsetzung.

7. Der Zusammenhang von Krise und Irrationalismus

Die irrealen Bedrohung durch den Islam hat einen realen Widerpart in der gegenwärtigen gesellschaftlichen Lage. Ökonomische Krisenprozesse und neoliberale Politik führen zu einer wirklichen Zerrüttung von Gesellschaft, zu wachsender Kälte, härter werdenden Gegensätzen, Egoismus und Heuchelei, steigender Kriminalität. Wird diese Zerrüttung von Gesellschaft bloß an einzelnen Erscheinungen wahrgenommen, dann wird sie als »Kulturverfall« erfahren. Im Lauf der Zeit verdichtet sich dieses diffuse Gefühl zu dem einer einzigen großen Bedrohung, in der alles zusammenhängt. Ihr Subjekt muss eine feindliche Kultur sein und wird in den Umständen der Gegenwart im Islam gefunden – vom der Hintergrund von islamistischem Terrorismus, vielen Migranten mit muslimischem Hintergrund und der weltpolitischen Frontstellung des Westens zu vielen islamisch geprägten Ländern. Als Gegenpol entsteht der Zusammenschluss in der nationalistischen Gemeinschaft, in deren Schutz Angst und Ohnmacht überwunden sind.

8. Was tun?

Pegida in die Tat umgesetzt hätte die menschenfeindlichsten Konsequenzen. Wenn in einer Gesellschaft alle nur mehr Deutsche sind oder nicht dazugehören, dann wird das nur dazu führen, dass die einen ihre Situation akzeptieren und die Gewalt und Diskriminierung gegen die andern eskaliert. Es gilt daher, der rassistischen Scheinlösung ein kritisches Bewusstsein über die wirklichen Gründe der sozialen Probleme und der Zerrüttung von Gesellschaft entgegenzuhalten, und die ökonomischen und politischen Ursachen als solche zu bekämpfen. Alle Unterdrückten, seien sie Migranten, Deutsche oder nicht an solchen Kategorien interessiert, müssen gemeinsam gegen das Kapital und die neoliberale Politik kämpfen. Den wirklichen Grund aller Krisen werden sie aber erst überwinden, wenn sie eine Gesellschaft jenseits des Kapitals begründen können.

Workshop zur Ideologie von Pegida

Samstag, 9. Mai 2015, 14 Uhr

Die Pegida-Bewegung hat seit dem letzten Jahr eine erschreckende Dynamik gezeigt, und sie schaffte es, für breite Bevölkerungsschichten ein Tabu zu brechen, nämlich das, sich nationalistisch und rassistisch öffentlich zu positionieren. Zentral für Pegida ist dabei aus unserer Sicht ein antiislamischer Kulturrassismus.

Während die meisten Analysen von Pegida organisatorische Strukturen bzw. soziologische Zusammenhänge aufzeigen (z. B. Überschneidungen mit Neonazis, AfD, Statistiken), wollen wir uns in unserem Workshop einmal dem Inhalt der Ideologie von Pegida zuwenden. Es soll also darum gehen, Motivationen, Zielsetzung und Selbstverständnis der Bewegung zu analysieren.

Der Workshop soll eine Basis bieten, damit Reflexionen und Wissen über Pegida zusammengetragen werden kann, so dass wir uns über die Analyse und politische Bewertung von Pegida verständigen können.

Inhalt des Workshops:

- Vorstellung und Diskussion der Thesen vom Flugblatt
- Sichtung und gemeinsame Interpretation von Material (Videos, Demo-Reden, schriftliche Veröffentlichungen)
- Diskussion zur Frage der Praxis

Ort:

Internationales Zentrum Frankfurt a. M.,
Koblenzer Straße 17, Nähe Galluswarte